

GUT GESCHULT

*So stellen Sie sicher, dass Ihr Team
den technischen Anforderungen
in der Pflege gewachsen ist.*

TEXT: SABINE RAAB

Die Gesellschaft für Informatik e. V. hat zusammen mit Partnern aus der Pflege mehrere Handlungsfelder definiert, um Mitarbeitende dabei zu unterstützen, digitale Kompetenzen zu erwerben und weiterzuentwickeln.

Lernbedarfe im Team aufgreifen, digitale Weiterbildung stärken

Es ist sinnvoll, die Beschäftigten auf allen Hierarchieebenen rechtzeitig und angemessen einzubeziehen und ihre Befürchtungen und konkreten Lernbedarfe aufzugreifen. Hierbei hat das Management die Aufgabe, Vertrauen aufzubauen und nachvollziehbare Entscheidungen zu treffen. Ob eine Pflege-Software oder ein Endgerät anwendungsfreundlich ist, hängt vom jeweiligen Blickwinkel und Erfahrungsschatz ab. Jede Einrichtung braucht eine Finanz- und Personalentwicklungsstrategie, um die zunehmende Digitalisierung umzusetzen und zu begleiten. Ohne eine breite Akzeptanz in der Belegschaft wird der Veränderungsprozess noch schwieriger, als er sowieso schon ist.

Digitale Grundbildung muss ein fester Bestandteil im theoretischen wie auch praktischen Unterricht für Auszubildende werden. Darüber hinaus brauchen Praxisanleitende digitale Kompetenzen, um internetbasierte Lerntools für ihre Anleitung einzusetzen und ihre Auszubildenden über digitale Lernstrategien zu informieren.



Berufstätige Pflegepersonen sind auf arbeitsplatzbasiertes Lernen und E-Learning-Kurse angewiesen, die auf die Vorbildung der Teilnehmenden ausgerichtet sind. An- und ungelernete Hilfskräfte sind dabei unbedingt zu berücksichtigen. Lernen in kleinen Modulen verspricht größere Erfolge als einmalige Technik-Inputs. Aufgrund der wechselnden Arbeitszeiten ist es für Mitarbeitende schwer möglich, sich digitale Kenntnisse außerhalb des Arbeitsplatzes in anderen Bildungseinrichtungen anzueignen. Daher ist eine arbeitsplatznahe Schulung, die sich an den Anforderungen in der Pflege orientiert und als Arbeitszeit angerechnet wird, empfehlenswert.

Der Einsatz von digitalen Hilfsmitteln erfordert von allen Beschäftigten grundlegende Kenntnisse im Bereich der Ethik und des Datenschutzes. Zu oft kommen Mitarbeitende



Foto: AdobeStock/auremar (Symbolbild, vor der Corona-Pandemie aufgenommen)

in die Situation, private Geräte für betriebliche Zwecke zu nutzen. Die zunehmende digitale Verzahnung mit anderen Institutionen wie auch digitale Erfassung von Arbeitszeiten und -schritten kann sowohl Unbehagen bei Beschäftigten auslösen als auch auf viel Unkenntnis im Umgang mit sensiblen Daten der Klientel stoßen. Hierbei können Betriebsvereinbarungen und die Vermittlung von Basiswissen zum Datenschutz hilfreich sein.

Der digitale Handwerkskoffer wird zunehmend vielfältiger, so auch das Spektrum an Schulungsanlässen. Das Management braucht einen pragmatischen wie auch visionären Plan, wie Mitarbeitende zukünftig folgende beispielhaft genannten Arbeitsanforderungen bewältigen können:

- Pflegeprozesse dokumentieren,
- Personenortungssysteme anwenden,

- wechselnde Endgeräte bedienen (Standgerät, Laptop, Tablet, Smartphone),
- Erinnerungshilfen für die Medikamenteneinnahme und Flüssigkeitszufuhr nutzen,
- medizinische Apps bedienen,
- elektronische Assistenzsysteme bedienen,
- Vitalzeichen elektronisch übermitteln,
- intern wie extern digital kommunizieren.

Arbeitsplatznahe Grundlagen-Schulungen: ein Beispiel aus der Praxis

Im Rahmen des öffentlich geförderten Projektes BasisKomPlus bekamen mehrere Pflegeeinrichtungen die Chance, die digitalen Kenntnisse ihrer Mitarbeitenden zu fördern. In jeder Einrichtung fanden mehrere zweistündige Module »»

Schwerpunkt

» in der Übergabezeit zwischen Früh- und Spätschicht statt, in der eine Gruppe von Mitarbeitenden die EDV-Grundlagen kennenlernte. Dazu zählten:

- Umgang mit Tastatur und Maus,
- Grundlagen von Windows und Microsoft Word,
- arbeitsplatzrelevante Schreibübungen – E-Mails verfassen, senden und bearbeiten

Die Trainerin zeigte die Arbeitsschritte an der Leinwand mittels Beamer, während die Mitarbeitenden jeweils auf einen Laptop zurückgreifen konnten. Folgende Faktoren erwiesen sich für EDV-Basisfortbildungen als hilfreich:

- freiwillige Teilnahme der Mitarbeitenden,
- kleine Gruppen bis maximal sechs Personen mit möglichst ähnlichem Kenntnisstand,
- ein Schulungsgerät je teilnehmender Person,
- gleiche Ausstattung der Schulungsgeräte,
- möglichst mehrere kleinteilige Module einmal pro Woche über einen Zeitraum von mehreren Wochen,
- verständliche Ansprache durch erfahrene EDV-Trainer,
- ein Skript als Erinnerungshilfe mit den wichtigsten Funktionen und Erläuterungen,
- Übungsmöglichkeiten außerhalb der Schulungszeiten,
- Schulungsinhalte, die mit konkreten Arbeitsanforderungen verbunden sind, zum Beispiel: Pflegebericht verfassen, strukturierte Informationsammlung SIS anwenden.

Wichtig: Lernbedarfe kontinuierlich erfassen und aufgreifen

In der Praxis gab es immer wieder abweichende Rahmenbedingungen, um die Schulungen durchzuführen. Letztlich ist der Aufwand für das Management einerseits in der Vorbereitung recht hoch, andererseits sind die positiven Effekte deutlich spürbar. Nichtsdestotrotz erfordert es von den Mitarbeitenden viel Engagement und Lernbereitschaft, sich

EDV-Schulung vorbereiten

Rahmenbedingungen:

- ausreichende Anzahl an Geräten verfügbar?
- Geräte mit Drucker und ggf. Beamer vernetzt?
- W-LAN vorhanden und Passwort bekannt?
- Räumlichkeiten verfügbar?
- Systemzugang für Teilnehmende gewährleistet?
- Ansprechpartner für technische Probleme bekannt?
- Gruppe mit ähnlichem Kenntnisstand zusammengestellt?

Geräteausstattung:

- Zugang zu allen wichtigen Programmen für Teilnehmende gewährleistet?
- Geräte verfügen über passenden Internetbrowser?
- Unterschiede zwischen Schulungsgeräten und tatsächlichem PC-Arbeitsplatz berücksichtigt?

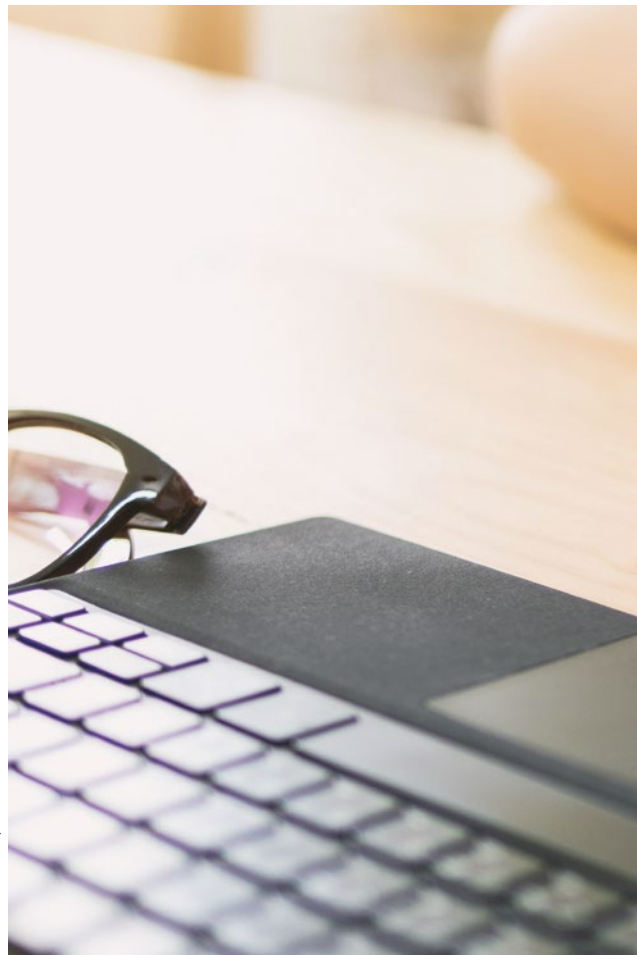


Foto: AdobeStock/POJCHEE

auch nach oder vor einer Schicht den Lerninhalten zu stellen. Viele Mitarbeitende zeigen sich gegenüber der Leitung sehr dankbar, dieses niedrighschwellige Angebot zu erhalten. Aufgrund der personellen Fluktuation und des großen Anteils von PC- und schreibunerfahrenen Mitarbeitenden stehen Pflegeeinrichtungen vor der Herausforderung, regelmäßig digitale Grundlagen-Schulungen anzubieten. Der Berufsalltag steht dieser Anforderung jedoch oft im Weg. Jede zusätzliche Freistellung für eine Fortbildung (neben den Pflichtfortbildungen) bedeutet einen personellen Engpass in der Versorgung der pflegebedürftigen Menschen. Daher sollte die wertvolle Ressource „Zeit“ sinnvoll genutzt werden.

Passgenaue Schulungen helfen, Ängste und Hürden zu überwinden

Die Anforderungen, die aus der Digitalisierung in der Pflege erwachsen (Pflege 4.0), sind sowohl für die Beschäftigten als auch für das Management immens. Die Erfahrungen zeigen, dass passgenaue Schulungen für lernungewohnte oder verunsicherte Mitarbeitende viele Ängste und Hürden abbauen können. Wichtig ist, den Umgang mit digitalen Tools nicht als selbstverständlich vorauszusetzen, sondern die Lernbedarfe kontinuierlich zu erfassen und aufzugreifen. Basis-Schulungen im Umgang mit digitalen Arbeitsmitteln sollten daher selbstverständlich zum Katalog der Fortbildungen gehören. Diese setzen im besten Fall schon vor der Anwendung spezieller Pflegesoftware-Programme ein.

Es ist absolut notwendig, Pflegebetriebe in diesem Transformationsprozess finanziell zu unterstüt-



Ein Skript mit den wichtigsten Funktionen und Erläuterungen hilft dabei, das in EDV-Schulungen Gelernte anzuwenden.

zen, indem es neben der Infrastrukturförderung, wie der Anschaffung von Geräten etc., ein ausreichendes Budget für Grundlagen-Schulungen gibt. Die Förderprogramme aus dem Pflegepersonalstärkungsgesetz setzen zwar Anreize für Investitionen in Hardware, Software und Weiterbildung, doch ist der einmalige Zuschuss von max. 12 000 Euro in vielen Fällen deutlich zu niedrig.

Zum Üben braucht es ein ruhiges und stressfreies Umfeld

Die Ausstattung mit digitalen Endgeräten muss insgesamt in vielen Einrichtungen deutlich verbessert werden. Ein ruhiger Arbeitsplatz für die Dokumentation erleichtert es schreibungsgewohnten Mitarbeitenden, ihre Aufgabe mit weniger Druck und Beobachtung zu erledigen. Sinnvoll ist außerdem ein separater Arbeitsplatz, der zum Üben verwendet werden kann, eine Art „PC-Werkstatt“. Hier können Mitarbeitende, die noch unsicher sind, sich ausprobieren, ohne wartende Kolleginnen und Kollegen „auszubremsen“ oder Datenverluste zu befürchten.

Der Umgang mit dem Computer ist eng mit Schreib Anforderungen verknüpft. So ist es sehr sinnvoll, bei einigen Mitarbeitenden die schriftsprachlichen Kompetenzen zusammen mit den digitalen Fertigkeiten zu fördern. Letztlich stellt die Pflegedokumentation technische wie auch sprachlich-inhaltliche Anforderungen. Auf absehbare Zeit wird es in der Pflege einen großen Anteil an Beschäftigten geben, die angelernt sind und über keine abgeschlossene Ausbil-

dung verfügen. Zudem ist der Anteil an Mitarbeitenden, die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen und insbesondere bei der Verschriftlichung Mühe haben, nach wie vor sehr hoch. Einige Dokumentationssysteme verfügen mittlerweile über Sprachfunktionen, die Worte in einen Text überführen. Mehr Sicherheit im Umgang mit dem Computer kann den Stress am Arbeitsplatz mindern. <<<

MEHR ZUM THEMA

Hilfsmittel

Bei der Autorin können Sie eine Checkliste zur Vorbereitung einer EDV-Schulung sowie einen Bogen zur Selbsteinschätzung der digitalen Kompetenzen anfordern: sabine.raab@hamburg.arbeitundleben.de

Webinar

**Wie digitale Kommunikationsmittel den Arbeitsalltag erleichtern: vinc.li/3dBVxAu
Mit Ihrem Abo können Sie ohne Zusatzkosten auf unsere On-Demand-Mediathek zugreifen.**



Sabine Raab

Bildungsreferentin bei dem gemeinnützigen Bildungsträger Arbeit und Leben Hamburg e.V.,
<https://hamburg.arbeitundleben.de>

>>>